

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr eingegeben; später eingegebene Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Frn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und W. Ruchpfer, und Haafenstein & Vogler u. P. Engler in Leipzig.

Nr. 95.

Schandau, Mittwoch, den 29. November

1871.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Wir wollen nicht unterlassen, auf zwei im heutigen Blatte befindliche Annoncen des „Gewerbevereins“ und des „Vereins für Förderung des Bade- und Fremdenverkehrs“ hierdurch noch besonders aufmerksam zu machen, indem in diesen Versammlungen eine wichtige Angelegenheit zur Verhandlung kommt, wobei ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder beider Vereine dringend nothwendig ist.

Der hiesige Liederkreis beabsichtigt, dem Vernehmen zufolge, in aller nächster Zeit unter gütiger Mitwirkung verschiedener anderer Kräfte ein Concert zu veranstalten, dessen Ertrag dem hier bestehenden Christbeseuerungs-Verein zur diesjährigen Verwendung für arme Kinder zugewendet werden soll. Hoffentlich wird dieses weihnachtsfestliche Unternehmen bei allen menschenfreundlichen Bewohnern unserer Stadt Anklang finden.

Am 25. November verunglückte die Vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr von hier nach Sebnitz abgehende Post in Lichtenhain dadurch, als dieselbe durch ein ihr entgegenkommendes Geschoß, welches nicht auswich, dem hier circa 6 bis 8 Ellen tiefen Chausseegraben zu nahe kam und hinunterstürzte, wodurch außer dem Postillon, welcher ziemlich erheblich verletzt sein soll, die im Wagen befindlichen 5 Personen nur mit dem Schreck und einigen leichten Contusionen davongekommen sind.

Bei Messungen für Grundstücksheilungen sind vom 1. Januar 1872 ab als Längenmaß das Meter und die Decimalbruchtheile des Meters und als Flächenmaß das Quadratmeter, das Ar gleich 100 Quadratmeter und das Hektar gleich 100 Aren oder 10,000 Quadratmetern ausschließlich in Anwendung zu bringen.

Dresden. Eine sehr unerfreuliche Nachricht kommt uns aus Berlin zu. Der Kriegsminister Graf Roon verlangt in der letzten Stunde einen Militär-Etat von beinahe 90 Millionen auf 3 Jahre. Nachdem in den Commissionsberatungen ihm ausgerechnet worden ist, daß er auch eigentlich mit 84 Millionen auskommen könne, fordert er jetzt 90 Millionen und zwar nicht bloß auf 1 Jahr, sondern in Vorschub und Vogen auf 3 Jahre hinaus. Das wird heftige Kämpfe setzen, mit denen der Reichstag nicht vor Ende dieser Woche seine Arbeiten beendigen kann.

(Dr. N.)

Meißen, 25. November. Das Dampfboot „Dresden“ der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist gestern Abend 8 Uhr bei Merchwitz mit bedeutendem Lärm im Vordertheil auf den Grund gefahren und soll nur das Hinterteil noch über dem Wasserpiegel sichtbar sein. Man hört, daß dasselbe schon seit gestern Vormittag von Riesa aus mit schadhaftem Kessel abgefahren sein soll, um zur Reparatur gebracht zu werden.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist in Radeburg Feuer ausgebrochen und sind dabei 2 Scheunen gänzlich abgebrannt. Eine Scheune gehört dem Maurermeister Richter, während die andere, wo das Feuer ausbrach, dem Deconom Künze zugehörig ist. Man vermutet Brandstiftung.

Den „V. N.“ zufolge interessiert man sich sowohl unter der Bürgerschaft als auch Seitens der Verwaltung der Stadt Löbau für Errichtung eines Gymnasiums daselbst. Löbau besaß Jahrhunderte lang und bis 1817 bereits ein Lyceum.

Seit einigen Tagen hat sich über das sächsische Erzgebirge eine große Schneedecke ausgebreitet, dieselbe liegt eine halbe Elle hoch und die Gebirgsbewohner bis über Altenberg u. s. w. herunter, müssen sich statt der Wagen des Schlittens bedienen. Hier ist die Meinung verbreitet, daß der kommende

Winter nicht gerade kalt, aber doch schneereich werden wird.

Preußen. Die Bevölkerung Berlins hat seit Januar bis Anfang November 9000 Menschen durch die Pocken verloren. Noch immer grassirt die Epidemie ungeschwächt und bilden sich jetzt freiwillige Sanitäts-Commissionen für einen oder mehrere Stadtbezirke, um den Präservativ-Mitteln möglichst Verbreitung zu schaffen.

Berlin, 27. Nov. Heute Mittag 1 Uhr ist der Landtag der preussischen Monarchie von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen im weißen Saale des königl. Schlosses eröffnet worden. Der Thronrede entnehmen wir nach dem „Dr. Z.“ folgende Stellen: „Erlaubte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Indem Ich zum ersten Male nach den großen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit den Landtag der Monarchie wieder selbst begrüße, darf Ich vor Allem der hohen Genugthuung darüber Ausdruck geben, daß an den Ehren und Erfolgen dieser denkwürdigen Zeit dem preussischen Volke ein so hervorragender Antheil zugesallen ist. Die Wehrkraft Preußens, deren Ausbildung Ich seit dem Beginn Meiner Regierung als eine der höchsten Aufgaben Meines königlichen Berufes erkannt habe, sowie der altpreussische Geist stüllicher Zucht, fester Treue und patriotischer Hingebung haben eine glänzende Probe bestanden. Es drängt Mich, Meinem Volke vor seinen Vertretern nochmals Meinen freudigen Dank für diese erbedende Haltung auszusprechen. Während dem neuerstandenen deutschen Reiche, dessen Kaiserwürde mit Meiner und Meiner Nachfolger Krone verbunden ist, fortan die Pflege nationaler Macht und Sicherheit zufällt, wird sich die Vertretung des preussischen Volkes in Gemeinschaft Meiner Regierung um so zuverlässiger der heilsamen Ausbildung der inneren Einrichtungen der Monarchie widmen können. Aus dem Entwurfe zum Staatshaushaltsetat für 1872 werden Sie ersehen, daß die Finanzlage Preußens ungeachtet der Opfer, welche der gewaltige Krieg erheischt hat, eine im hohen Maße befriedigende ist. Sr. Majestät berührt nun die vorzulegenden Geseg. Entwürfe über den Staatshaushalt, Eisenbahnen, innere Verwaltung, öffentl. Unterricht etc. und schließt mit folgenden Worten: „Meine Herren! Die Aufgaben, welche Ihrer harrn, sind umfassend und von hoher Bedeutung für die Entwicklung unsrer innern Zustände. Ihre Arbeiten werden segensreich sein, wenn Sie von dem Geiste des Vertrauens und willigen Zusammenwirkens geleitet werden, welcher Mein Volk in der jüngsten großen Zeit erfüllt hat.“

Oesterreich. Wien, 23. November. Graf Brust ist gestern noch vom Feldmarschall Erzherzog Albrecht mit einem wiederholten Besuche beehrt und vom Kaiser heute Mittag in Abschiedsaudienz empfangen worden. Heute Nachmittag 5 Uhr reiste Sr. Excellenz und zwar zunächst nach München mit dem Schnellzuge ab. Graf Brust wurde von seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen nach dem Bahnhof begleitet, wo ihn sehr zahlreiche Persönlichkeiten erwarteten, um von ihm Abschied zu nehmen. Als sichtbare Zeichen der Sympathie wurden dem Grafen auf dem Bahnhofe noch zahlreiche Blumenbouquets und ein Lorbeerkränz überreicht, die er in den Waggon nahm.

Das Testament des Fürsten Toris ist eröffnet worden. Nach demselben erhalten die Wittve des Fürsten 30 Millionen, jeder Prinz eine Jahrespension von 12,000 Gulden nebst einem unangreifbaren Capital. Der Herzog Max von Würtemberg erhält ein bedeutendes Legat.

Belgien. Brüssel, 24. November. Die heutige Sitzung der Repräsentantenkammer trug wieder einen sehr erregten Charakter. Para forderte

unter dem lebhaften Beifall der Linken das Ministerium auf, seine Entlassung zu geben. — Der Finanzminister Jaksels erklärte dem gegenüber, das Ministerium sände sich nicht veranlaßt, wegen Bestimmung eines Theiles der Bevölkerung von Brüssel zurückzutreten; nur in dem Falle, daß sich ernstere Meinungsverschiedenheiten gegenüber der Kammer oder dem Könige oder der gesammten, zu Neuwahlen berufenen Bevölkerung ergäben, würde das Cabinet seine Entlassung nehmen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung theilte der Bürgermeister von Brüssel, Anepach, mit, daß ihm seitens des Präsidenten der Kammer ein Schreiben zugegangen sei, welches über die an den letzten Abenden zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffenen mangelhaften Vorkehrungen Beschwerde führe. Anepach verteidigt die von der Communalbehörde angeordneten Maßregeln und giebt der Regierung anheim, falls dieselben nicht zurreichend erschienen, die Verantwortlichkeit für weitere Maßregeln selbst zu übernehmen. Redner glaubt, daß die Regierung hierdurch den bereits von ihr bezogenen Fehlern nur noch neue hinzusetzen werde. — Der Minister des Innern, Kervyn de Lettenhove, erwidert hierauf, er könne nicht zugeben, daß die öffentliche Meinung in der Weise, wie geschehen, auf der Straße zum Ausdruck gelange; der einzige Plag, dieselbe zur Geltung zu bringen, sei die Rednertribüne der Kammer. Seit zwei Tagen habe man unter dem Drucke von Straßensundgebungen beraten. Er wolle die städtischen Behörden nicht tadeln, indessen, wenn dieselben auch guten Willen bewiesen hätten, so seien die von ihnen aufgebotenen Mittel doch ungenügend gewesen, denn dieselben hätten nicht verhindert, daß einzelne Mitglieder der Kammer insultirt worden seien; die Befeldigung eines Deputirten aber treffe die ganze Gesamtheit. — Die Kammer hat sich bis zum nächsten Dienstag vertagt. — Neuerliche Menschenansammlungen haben stattgefunden, doch sind keine ernstlichen Unruhestörungen erfolgt. Vor dem Nothombischen Hause fanden heute Abend wieder mehrfache Demonstrationen einer sehr zahlreichen Volksmenge statt. Abends 7 Uhr wurde die gesammte Garde-civique mittelst Generalmarsches zusammenberufen. Die Garde-civique wurde bei ihrem Erscheinen beifällig begrüßt. Eine Befanntmachung des Bürgermeisters fordert die Einwohner auf, von Ansammlungen in Massen sich zu enthalten. Seine Pflicht sei, den Unruhestörungen ein Ende zu machen.

Frankreich. Paris, 24. November. Das Kriegsgericht hat in Sachen der Zerstörung des Hauses Thier's Fontaine zu 20 Jahren, Mirault zu 10 Jahren Zwangsarbeit und mehrere Andere zu geringeren Strafen verurtheilt. — Die Affisen haben einen gewissen Tonneler freigesprochen, welcher angeklagt war, am 5. September in der Nähe von Paris (?) einen sächsischen Soldaten vorsätzlich ermordet zu haben.

Paris, 27. November. Der „Agence Havas“ wird versichert, daß alle Gnadengesuche mit Ausnahme derjenigen Vullier's und dreier Petroleusen abgelehnt worden sind.

Aus Rußland hört man fortwährend von Truppen-Dislocationen längs der österreichischen Grenze. Zu dem bei Zyomir versammelten Lager ist unlängst ein Regiment donischer Kosaken gestoßen. Da dieselben vermöge ihrer Organisation sich selbst erhalten und nur bei besonderen Fällen deplacirt werden, so deuten daraus Personen, die mit den dortigen Verhältnissen vertraut sind, auf eine halbe Kriegsbereitschaft. Von Orissa kommend, bereiste vor kurzem der bekannte General Tolstchen mit Stab die galizische Grenze und hielt sich einige Tage in Proskurrow, ca. acht Meilen von Podwoloczyska, auf. Dieser Ort soll nun auch eine Befestigung

zweiten Ranges erhalten. Er fragte eifrig nach deutschen, hauptsächlich Wiener Blättern, von denen einige ihm von der österreichischen Grenze verschafft werden mußten.

Feuilleton.

Ein Ball unter Räubern.

Von Maurus Jókai.

(Aus dem Neuen Blatt.)

(Fortsetzung.)

Doch dessen hatte es nicht Roth. Die Tänzer tanzten nach dem Sprichwort: „Dreifach ist der Tanz!“ Der Räuberschef führte dann seine Tänzerin nach ihrem Plage und lästete ihr höchst artig die Hand. Er dankte ihr für ihre Liebendwürdigkeit, und damit trat er auf mich zu, und mich wohlwollend auf die Schulter klopfend, frug er:

„Nun, mein altes Herrchen, tanzen Wir nicht?“

„Mich per „altes Herrchen“ anzusprechen!“

„Ich danke, ich verstehe nicht zu tanzen.“

„Nun, es ist gut.“ Sprachs, und ging zurück zur Gräfin.

„Vergebung, Gnädige, daß wir nicht geziemend vorbereitet sind, solche schmucke Gäste zu empfangen; nehmen Sie guten Hergens, was da ist. Viel ist nicht, aber gut.“

Er verstand darunter das Ballsouper.

Es war ein prächtiges Bankett; ich kann es sagen! In einem großen irdenen Napfe stellte man in rothen Pfeffer geschmortes, in Würfel geschnittenes Hammelfleisch auf den langen Tisch; und um diesen herum setzte man sich.

Zeller gab's dabei in der Welt noch nicht; Jedermann griff mit seinem Taschenmesser in die gemeinsame Schüssel, und fischte sich seine Brocken heraus, die er sich auf das, allerdings unvergleichlich weiße, ungarische Kornbrod legte, und es sammt diesem verzehrte.

Meine Gräfin ah, als hätte sie drei Tage hungert; der Räuberschef selber fischte ihr mit seinem funkelnden Taschenmesser die allerrothesten Bissen heraus — Alles schwamm in der rothen Paprica-brühe — und legte sie ihr nett auf den schneeweißen Brodschnitt zusammen. Sie sagte, das schmecke entzückend! Möglichen kam den Bengeln in Sinn, zu bemerken, daß ich nicht mitßpreise.

„Essen Sie doch, altes Herrchen; der Mensch wird fett von dem da; denn es ist gestohlenes Gut.“

Wir waren schön daran.

„Ich danke, ich kann nicht essen, es ist mir zu papricirt; ich vertrage den rothen Pfeffer nicht.“

„Nun, auch gut!“ Damit ließ man mich wieder in Ruhe.

Den Wein, selbstverständlich, reichten sie im bou-digen Holzschlauch, im Kulaisch, umper; von Gläsern konnte doch nicht die Rede sein. Jókai fetele trank, nach Baurer'sitte, zuerst aus dem Kulaisch; dann wischte er sauber dessen Mündung mit Hülse seines weiten, weißleinenen Hemdärmels ab, und reichte das Gefäß huldigend der Gräfin hin. Die nahm's an, und — hört, Ihr, meine Freunde, hört! — trank wirklich daraus! Eine staunenswerthe Frau!

Dann lehrte sich der Schurke wieder mir zu und drängte:

„So trinkt doch wenigstens, altes Herrchen!“ — schon wieder „altes Herrchen!“ — „denn wahrlich, Ihr schlaft noch ein.“

„Ich danke, ich kann nicht trinken. Ich lebe nach homöopathischen Regeln.“

„Aha!“ lachte der Bursche auf, „Similia similibus.“ — Also auch Lateinisch verstand der Gauch, war also ohne Zweifel ein einß durchgebrannter Student.

Und dann setzte er hinzu:

„Ich lebe gleichfalls nach den Regeln der Homöopathie, und da mir gestern der Wein geschadet, curire ich mich heute durch Wein.“

Davon war ich heilig überzeugt, daß, sobald sie sich betrunken haben, würden sie uns dann sicher todt schlagen: sie tranken zu Häufen ein Faß Wein aus! Als sie sich vom Tische erhoben, schwankte dennoch auch nicht ein Einziger. Während man die Zigeuner tractirte, kam der Räuberschef wieder auf mich zu.

„Ei, mein altes Herrchen,“ — der Teufel hole Dein „altes Herrchen!“ — „also Ihr eßt weder, noch trinkt Ihr, und tanzt auch nicht? Liebt Ihr Karten zu spielen?“

Damit holte er ein Dugend Karten aus der Tasche hervor.

Der wollte also nun bloß wissen, wie viel Gelt ich bei mir habe!

„Ich verstehe keinerlei Art von Kartenspiel.“

„Ei, das will ich Euch sofort lehren. Das ist ungemein leicht zu lernen. Seht, eine Karte lege ich da hin, die Andere dort hin. Auf diese setzt Ihr,

auf jene lege ich, wessen Figur früher herauskommt, der zieht das Geld des Andern ein.“

„Der Schurke versuchte mir in aller Form „Landsknecht“ beizubringen; als hätte ich nicht gerade in diesem Spiele bereits längsther Aldorf und Reudorf verloren! Ich war gezwungen, es nochmals von ihm zu lernen! Ich mußte mich mit ihm hinsetzen, Karten zu spielen; ich hatte eine Handvoll Kupfermünzen in der Tasche. Ich dachte mir, die wolle ich drauf riskiren und legte sie auf den Tisch.“

„Was ist das? Ihr wollt doch hier nicht mit Kupfergeld spielen? Hier befinden wir uns nicht „unter der Mühle.“ Hier ist die Bank!“ Damit sollerte er eine Anzahl neuer Silberzwanziger und auch Goldstücke auf den Tisch hin.

(Schluß folgt).

Vermischtes.

— Die „Dr. R.“ schreiben: Es liegt uns eine Königlich Preussische Cabinetsordre von Friedrich dem Großen, datirt: Potsdam, 14. April 1780, vor, welche sich über die Verbesserung des Justizwesens ergeht, und zwar in einer energisch-eigenthümlichen und schlagenden Weise, daß wir uns genöthigt sehen, einige Stellen daraus hier wiederzugeben. Friedrich schreibt unter Anderem an den damaligen Großkanzler von Carmer: „Die Justiz-Collegia müssen auf bessern Fuß eingerichtet, mit geschickten und ehrlichen Männern besetzt, die Prozeßordnung muß von unnützen Formalitäten gereinigt, jeder Prozeß in einem Jahre zu Ende gebracht werden. Der Richter muß die Acten eher in die Hand bekommen, als bis die Advocaten durch ihre Schriftsätze das Factum nach ihrem Wohlgefallen verdreht und verdunkelt oder mangelhaft vorgetragen haben, damit der Urtheilsfasser den rechten Gesichtspunkt nicht verliert und kein ungerechtes Urtheil anspricht. Diese Prozeßordnung ist eben noch das ungeschickte Gewebe des geistlichen Rechts, über welches ganz Deutschland schon seit vielen Jahren geklagt hat. Es ist wider die Natur der Sache, daß die Partien ihre Klagen und Beschwerden erst durch gedungene Advocaten vorstellen sollen. Diesen Advocaten ist sehr daran gelegen, daß die Prozesse vervielfältigt und in die Länge gezogen werden; denn davon dependirt ihr Verdienst und ihr ganzes Wohl. Was die Gesetze betrifft, so finde ich es sehr ungeschicklich, daß solche größtentheils in einer Sprache geschrieben sind, welche Diejenigen nicht verstehen, denen sie doch zu ihrer Richtschnur dienen sollen. Durch diese Verbesserung der Gesetze und der Prozeßordnung werden freilich viele Rechtsgelehrte ihr geheimnißvolles Ansehen verlieren, um ihren ganzen Subtilitäten-Kram gebracht und das ganze Corps der bisherigen Advocaten unnütz werden. Allein ich befreie dadurch meine getreuen Unterthanen von einer nicht geringen Last zc. Cw. wohlaffectionirter König Friedrich.“

— Von der öffentlichen Sicherheit, deren gegenwärtig die Reichshauptstadt Berlin sich erfreut, giebt der Humorist Glasbrenner in seiner „Montagszeitung“ eine gemüthliche Schilderung. Er schreibt: „Die Sicherheit in den Straßen Berlins ist nie größer gewesen, als gerade jetzt. Wir selbst gingen z. B. kürzlich gegen 2 Uhr Nachmittags in einem einfachen Cuirassierpanzer, nichts als einen sechs-längigen Revolver in der Hand, durch eine ganz belebte Gegend, nur von zwei befreundeten Schlächtergefellern und dem Revierschutzmann begleitet; wir kamen bis auf einen Hieb über den Hinterkopf und zwei Stöße vor Brust und Unterleib durchaus ungeschädelt bis zu unserer Wohnung, woselbst wir nur den Verlust unserer goldenen Taschenuhr zu beklagen hatten.“

— Ueber eine schreckliche Gräuelszene, welche sich dieser Tage in Füzös-Öharmat im Velezer Comitath abspielte, berichtet man dem Pesther „Hon“ Folgendes: Peter V. Kovacs und seine Gattin Rebecka, geb. Kies, ersterer 77, letztere 64 Jahre alt, lebten mit ihren beiden verheiratheten Söhnen, dem 43-jährigen Joseph und dem 28-jährigen Reservisten Gregor, in einem Hause und oft geschah es, daß die Aeltern mit den Kindern oder letztere mit einander zankten. Am 12. d. wurde Gregor, nachdem er Vater und Bruder mit einer eisernen Hengabel verwundet hatte, nach dem Stadthause gebracht. Von dort entfloh er, eilte 5 Uhr nach dem Hause seines Vaters, tödtete diesen, die Mutter und den Bruder mit Messerstichen und brachte dann sich selbst lebensgefährliche Wunden bei; er wurde verhaftet und hat seine Gräueltthaten eingestanden.

— Ein großes Brandunglück soll telegraphischer Nachrichten zufolge Melbourne, die Hauptstadt der Colonie Victoria, (1869 bereits 175,000 Einwohner) getroffen haben.

Eingefandt.

D. Martin Luther's Nachkommen.

Es grünten mehrere Zweige des unvergeßlichen Reformators, obgleich unberühmt, bis in die Mitte

des vorigen Jahrhunderts. Da schien mit dem Erlöschen der Dresdener Linie, von Paul Luther, auf einmal das ganze Geschlecht des Mannes Gottes ausgestorben zu sein. Indes hatte zu Erfurt der letzte Zweig aus Luthers Familie in Armuth und Dürftigkeit noch lange nachher fortgelebt. Als nun das Martinistift, wo 400 arme Kinder erzogen werden, am 11. November 1821, als dem Taufstage D. Martin Luthers, in dem Augustinerkloster zu Erfurt gegründet worden war, erhielt dasselbe im Jahre 1825 von dem Uhrmacher Ulrich zu Erfurt, der sich mit einer Frau aus Luthers Geschlecht verheirathet hatte, einen Stammbaum der Erfurter Luthers-Familie zum Geschenk. Reintaler, der Vorsteher des Martinistiftes, überdachte jetzt, wie schön es wäre, wenn da, wo vor mehr als 300 Jahren Martin Luther als Mönch gelebt, einem Nachkommen desselben die nämliche Gnade von frommen Menschenfreunden widerfähre, wie die Wittve Cotta dem armen Bergmannssohne in Eisenach erzeigt hatte. Reintaler forschte nach, und siehe, tief in Böhmen fand er, was er wünschte.

Joseph Carl Luther, geb. am 11. November 1792, der einzige Sohn von Johannes Michael Luther, Doctors der Medicin zu Erfurt, hatte sich in Böhmen als Deutler niedergelassen, lebte in bitterer Armuth und war in Folge dieser Noth in den Schooß der katholischen Kirche zurückgelehrt. Er hatte 5 Kinder, nämlich 2 Knaben und 3 Mädchen. Gern entschloß sich der Vater, zur Verminderung der häuslichen Sorgen seinen ältesten Sohn, Anton Luther, geb. den 13. Januar 1821, dem Martinistift zur Erziehung zu übergeben; und so zog denn am 16. Mai 1830 das arme Lutherskind durch die Pforte des ehemaligen Augustinerklosters ein. Der kleine Luther ward in Reintalers Familienkreis mit aufgenommen und wurde, da ihm die Anlagen zum Studiren fehlten, Tischler. Inzwischen starb am 20. October 1834 plötzlich der Vater in Böhmen und hinterließ außer der Wittve noch 4 Kinder im größten Elende, Maria Luther, geb. 1819, Anna Luther, geb. 1819, Johannes Luther, geb. 1826, und Theresia Luther, geb. 1831. Die Wittve wendete sich an den Vorsteher Reintaler und bat, das Martinistift wolle sich um Gotteswillen auch dieser 4 armen Lutherswaisen erbarmen und sie, wie den Anton, zur Erziehung und Versorgung übernehmen. Man erhörte diese Bitte, und so zogen denn die 4 Waisen am 17. Juli 1835 in dem Augustinerkloster ein. Die 5 Kinder stammen übrigens im neunten Gliede von D. Martin Luther, und zwar von dessen erstem Sohne Johannes ab.

Einsender wandte sich am 2. November d. J. an den Vorstand des Martinistiftes in Erfurt mit der ergebenen Bitte, ihm weiteren Aufschluß über vorstehende, vom dem Herrn Seminardirector emer. Otto in Friedrichstadt-Dresden gegebenen Notizen, besonders über die Lebensschicksale der erwähnten 5 Waisen zukommen zu lassen, und erhielt schon nach einigen Tagen folgenden Brief:

Erfurt, den 7. November 1871.

P. P.

Einige freie Augenblicke benutze ich, Ihre Anfragen vom 2. d. M. zu beantworten.

Als Geburtsjahre der Marie und Anna haben Sie 1819 angegeben. Auf dem vom Herrn Rector Reintaler entworfenen Stammbaume findet sich die Zahl 1818. Die übrigen Altersangaben stimmen mit denen auf dem Stammbaume überein.

Marie ist eine ehrbare Hausfrau geworden. Sie verheirathete sich mit dem Tischlermeister Sattler, mit dem sie in glücklicher Ehe lebt.

Anna verheirathete sich gegen den Willen des Herrn Rectors Reintaler mit einem leichtsinnigen Schneider, gebar von ihm 2 Söhne und 1 Tochter, wurde gichtkrank und starb. Ein Sohn ist Schuhmachergesell, der andere bedesgleichen, steht aber gegenwärtig unter dem Militair. Die Tochter ist schwach an Leib und Seele, zänklich und unlustig zur Arbeit.

Anton verheirathete sich, ging auf kühne Unternehmungen ein und fallirte. Sein jetziger Aufenthaltsort ist unbekannt.

Johannes wurde ein guter Lehrer und ging aus Reichelst nach Amerika.

Therese verheirathete sich nach Schönebeck, ist Mutter von 3 Kindern geworden und lebt wegen Kränklichkeit ihres Ehemannes in ärmlichen Verhältnissen. Ihr ältester Sohn ist Tischler geworden bei dem oben genannten Sattler, verspricht ein tüchtiger Arbeiter zu werden und wird zu Ostern nächsten Jahres Geselle werden.

Herr Consistorialrath Bieck ist Vorsitzender des Erhaltungsraths des Martinistiftes. Dieser ist jetzt abwesend. Mir war es daher nicht möglich, die Acten einzusehen, um ausführlichere Nachricht zu geben.

Ihr

ergebenster
Kaufmann, Pastor zu St. Johannis,
Mitglied des Erhaltungsraths.

Der Zeithote, Allgemeiner deutscher Haus-, Wirtschafts- und Volkskalender für Stadt und Land, so stellt sich ein literarisches Ereignis, welches unter der Hand von Kalendern, die den Markt überschwemmt, durch geliebten Inhalt sich vortheilhaft auszeichnet. Die Aufsätze, ebenso belehrend als unterhaltend, sind correct und populär geschrieben und bieten ein so reiches Material des Nützlichen und Ansehenden, daß dieser Kalender in keiner deutschen Haushaltung fehlen sollte. Die Zeltereignisse sind durch saubere Bilder vergegenwärtigt, während ein reichhaltiger illustrirter Anecdotenreichtum in allen Volksschichten den entzückendsten Beifall finden wird. Die Sammlung von Haus- und landwirtschaftlichen Mitteln und Recepten dürfte überall praktische Verwendung finden und großen Nutzen schaffen. Der Preis ist 5 Ngr. und muß bei der Fülle des Gebotenen ein beispiellos billiger genannt werden.

Kirchen-Nachricht.

Parochie Schandau.

Heute Mittwoch den 29. November Vormittag 10 Uhr soll Wochen-Communion gehalten werden, desgl. Sonnabend, wie gewöhnlich. Sonntag darauf, als am 1. Advent, früh 1/2 9 Uhr Vichte und nach der Predigt Communion.

Productenpreise.

Pirna, 25. Novbr. Weizen 7 Tblr. — Ngr. — bis 5 Tblr. — Ngr. — Korn 4 Tblr. 26 Ngr. bis 5 Tblr. — Ngr. — Gerste — Tblr. — Ngr. bis — Tblr. — Ngr. — Hafer 2 Tblr. 5 Ngr. bis 2 Tblr. 10 Ngr. — Butter 19—21 Ngr.
Chemnitz, 25. Nov. Weizen 5 Tblr. 15 Ngr. bis 7 Tblr. 5 Ngr. — Korn 4 Tblr. 10 Ngr. bis 5 Tblr. 7 1/2 Ngr. — Gerste 3 Tblr. 12 1/2 Ngr. bis 3 Tblr. 25 Ngr.

— Hafer 2 Tblr. — Ngr. bis 2 Tblr. 12 1/2 Ngr. — Butter 23 1/2—25 1/2 Ngr.

Sachsen, 25. Nov. Weizen 6 Tblr. 20 Ngr. bis 7 Tblr. 12 1/2 Ngr. — Korn 4 Tblr. 20 Ngr. bis 4 Tblr. 27 1/2 Ngr. — Gerste 3 Tblr. 20 Ngr. bis 3 Tblr. 25 Ngr. — Hafer 2 Tblr. 2 1/2 Ngr. bis 2 Tblr. 7 1/2 Ngr. — Butter 20—22 Ngr.

Leban, 23. Nov. Weizen 6 Tblr. 25 Ngr. bis 7 Tblr. 5 Ngr. — Roggen 4 Tblr. 12 1/2 Ngr. bis 4 Tblr. 22 1/2 Ngr. — Gerste 3 Tblr. 20 Ngr. bis 3 Tblr. 25 Ngr. — Hafer 2 Tblr. — Ngr. bis 2 Tblr. 3 Ngr. — Butter 21—23 Ngr.

Börse in Leipzig.

Ausland. Lond'or — Tblr. — Ngr. — Pf.
20-Francs-Stück 5 . 9 1/4 . —
Ducaten 3 . 5 . 9 1/2 .
Wiener Banknoten 85 1/2 .

Um mehrfachen Wünschen meiner geehrten Kunden nachzukommen, arrangirte auch in diesem Jahr einen

Weihnachts - Ausverkauf

und empfehle zu außerordentlich billigen Preisen einen großen Posten

Doppelstoffe von 14 Ngr. an u. 20, 25, 30, 35, 40 Ngr. in allen Farben, Buckskins, Luche, Lamas, Kleiderstoffe zu Weihnachtsgeschenken passend, sehr schöne Sachen, Shawls, Schlipse, Handschuhe, Jacken, Jaquettes & Paletots, Teppiche, Tischdecken, bunte Gardinen, wollne Tücher, Baschlik: Shawls, div. Piqués, Satins, Chiffons, Mulls 2c. 2c.

C. A. Zeitschel.

Eine im Betriebe stehende

Weissgärberei

oder ein zu derselben geeignetes Grundstück am Wasser, passend gelegen, wird sofort zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten sub L. L. 888 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Dresden.

Geneigte Aufträge zur Bearbeitung von Stickereien u. Einbänden von Conto- und sonstigen Büchern übernimmt unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung

Gustav Bossack,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Zugleich empfehle mein Lager dauerhaft gebundener Contobücher in allen Stärken und Größen.

Für den Vertrieb von

Original-Amerikanischen Weed-Nähmaschinen

suche ich in Schandau und den Nachbarorten einen tüchtigen Vertreter, der den Verkauf für feste Rechnung übernimmt. Reflectanten belieben sich binnen 8 Tagen an mich zu wenden.

C. Mahnkopf, Nähmaschinen-Engros-Geschäft,
Berlin, Markgrafenstrasse No. 79.

Den 11. Decbr. d. J.
Ziehung 1. Classe
81. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Hauptgewinne:

1 à	10,000	Tblr.
1 -	5000	-
1 -	2000	-
3 -	1000	-
15 -	400	-
30 -	200	-
102 -	100	-

u. s. w.
Loose hierzu in 1/11, 1/21, 1/4 und 1/8 empfiehlt

C. G. Schönherr,

Poststraße, dem Postamt schrägüber.



Ein Hund, nicht Hündin, mittlerer Größe, sehr wachsam, wird zu kaufen gesucht von **Gustav Junker** an der Hohnsteiner Straße.

Neue, nach Littermaas geachtete und gestempelte Viertöpfchen verkauft zum billigsten Preis die **Glashandlung C. Liebernickel,** Badstraße 155.

Amerik. Petroleum.

Auf sein vorzüglich feines ächt amerikanisches Petroleum, welches nebenbei bemerkt sparsamer und geruchlos brennt, macht aufmerksam

A. E. Strubell.

Nichtungen alter, das neue Maß haltende Viertöpfchen werden schnell und billig befozt durch die **Glashandlung C. Liebernickel,** Badstraße 155.

Alle Sorten Wein-, Bier-, Liqueur- und Branniweingläser empfiehlt den Herren Gast- und Schankwirthen billigt die **Glashandlung C. Liebernickel,** Badstraße 155.

Keuchhusten.

Der in so kurzer Zeit allgemein in Aufnahme gekommene und mit den besten Erfolgen angewendete **Keuchhustensaft** von **Gebrüder Tauscher** in Dresden, Hauptstraße 3, ist zu haben bei **Herm. Röhr** in Schandau.

Offerte.

Eine Auswahl von geschloznen Schrank-Gesimsen und Eckblättern, sowie gefrästeten Leisten von lind. Holz, empfiehlt seinen Herren Collegen von Schandau und Umgegend

Gustav Zschaler, Tischler.

Auschwreifen und Durchbrechen von Verzierungen, bis 6 Zoll Stärke, wird schnell und billigt befozt. D. D.

Verloren wurde am letzten Donnerstag Nachmittag auf dem Wege zwischen Schandau und dem Rathmannsdorfer Plan eine rothwollene Pferdedecke. Den Finder bittet man, selbige bei Frau verw. Salomo in Schandau gegen Belohnung abzugeben.

Die ächte Kob. Sächsisch'e Meinsöl-Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Schandau **Carl Zeise, Fr. Lewuhn,** Hohnstein die Apotheke.

Beachte **zinnerne Littermaasze,** nach Vorschrift des Dresdner Aichamtes angefertigt, empfiehlt billigt **Lotze, Ziangießerstr. in Königstein.**

Jaquettes & Paletots

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

Jaquettes, das Stück schon von 1 Tblr 15 Ngr. an, Paletots, " " " " 3 " 15 " "

Baschliks & Damentuch

H. Schöne.

Die Seefisch- & Mustern-Handlung

en gros u. en detail verbunden mit

Austern-Salon & Weinstube

von **M. G. Röder**

empfiehlt täglich Sendung **Holsteiner Austern, Seefische, frische und eingelegte Fischsorten** aller Art zu Tagespreisen. **Hamburger und Astrachaner Caviar.**

Nebenei halte ich meine nach **Hamburger Art** neu eingerichteten Localitäten dem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen.

Nach Auswärts versendet gegen Nachnahme prompt jede beliebige Quantität.

Dresden, Blockhausg. 3. Neustadt.

In den verschiedensten Krankheiten mit Heilerfolg.

Herrn Postreferanten **Johann Hoff** in Berlin. Berlin, 8. August 1871. Gute Wirkung anerkannt. — Ihr Walzertrakt wird wegen seiner sehr reichen Heilerfolge bei Kranken so vielfach empfohlen, daß ich es für meine Frau anzuwenden wünsche, die schon lange an Kopf- und Brustschmerzen leidet. **Wilh. Vieban, Oefonom** in Dankerode. — Die Brustmalzbonbons erweisen sich sehr hilfreich gegen Halsaffectionen, und die Walzhololade gegen Schwäche des Körpers. — Ihr Walzertrakt hat während der kurzen Gebrauchszeit sehr wohlthuend gegen meinen Husten gewirkt. **D. Seimert** in Spremberg.
Verkaufsstelle bei **Hermann Röhr** in Schandau.

Durch die in der Generalversammlung vom 20. November a. c. vorgenommenen Wahlen besteht der Verwaltungsrath der Brauereigenossenschaft zu Schandau aus folgenden Mitgliedern, als:

- G. F. Husse, Vorsigender,
- C. G. Schönherr, Stellvert. Vorsigender,
- E. F. Schmidt,
- J. G. Starke,
- A. E. Strubell,
- F. O. Sachse.

Brauereigenossenschaft zu Schandau.

Die sämmtlichen Mitglieder der hiesigen Brauereigenossenschaft werden hiermit zu einer **Montag den 11. December 1871 Nachmittags 3 Uhr** in **Stadt Teplitz hierselbst** abzuhaltenden

ausserordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Vortrag und Beschlussfassung über den Verkauf der Brauerei. Schandau, den 27. November 1871.

Der Verwaltungsrath der Brauereigenossenschaft.
G. F. Husse, Vorsigender.

Das Anfüllen der Eiskeller hiesiger Brauereigenossenschaft soll

Montag den 4. December 1871
Nachmittags 3 Uhr

in der Braubofen-Restaurations hier im Vicinationswege fuhrenweise verdingen werden und wollen sich Reflectanten hierzu einfinden.

Der Verwaltungsrath.
G. F. Husse, Vorsigender.

Wegen anhaltender Krankheit meines Commiss luche ich zur Ausbülfe für mein Detailgeschäft einen fleißigen, ordnungsliebenden und rechtlichaffinen jungen Mann zum sofortigen Antritt zu engagiren, und würde eine persönliche Präsentation mit guten Attesten versehen, am sichersten zu einem Abschluß führen. Pirna, am 26. November 1871.

F. A. Eysoldt.

Prof. Bock, Dr. Hager, Schw—Richter.

Zwei mir ganz unbekannte Männer lassen mich (der eine aus Berlin, der andere aus Rudow bei Jarmen) diese Schreiben zugehen, deren Veröffentlichung mir im Interesse des Publicums geboten scheint:

1) „Berlin, den 17. November 1871. — Verehrter Herr! Unterzeichneter verleiht nicht, Sie auf den gemeinen Angriff des Herrn Professor Bock zu Leipzig. — Gartenlaube, Heft Nr. 11 Seite 744 aufmerksam zu machen. — Bock sagt darin unter anderem: „Der frechste aller Geheimmittelbrauer ist Herr Carl Jacobi in Berlin etc.“ — Es wäre erwünscht, wenn Hr. Wohlgeborenen sich der Mühe unterziehen wollten, sothane Herrn Professor in gebührender Weise zu antworten. — Hochachtungsvoll Bernhard Janowsky.“

Wie man über das Geschreibsel des Herrn Prof. Bock sich ereifern kann, begreife ich darum nicht, weil doch jeder gebildete Mann weiß, daß der Herr Professor, welcher das 60. Lebensjahr bereits überschritten, seit Jahrzehnten selbst gelebt hat, spätestens mit dem 60. Lebensjahre beginne bei jedem Menschen die Gedirnerweichung. — Sollten etwa der von ihm einem bekannten Leipziger Destillateur erhaltene Rath, ein Geheimmittel unter dem Namen Eisenliqueur zu fabriciren und sein bekannter Ausspruch „schaffet Eisen euch in's Blut“ eigene Erörterungen seiner Lehre sein?

2) „Rudow bei Jarmen, den 6. 11. 71. — Hr. Wohlgeborenen ersuche um schleunige Zusendung von 4 Flaschen Königstrank für ein junges Mädchen, das seit ca. 6 Jahren an Epilepsie oder sogen. „Beitel“ leidet. — Da ich Gelegenheit hatte, mich von der Wirksamkeit Ihres Trankes bei verschiedenen Kranken zu überzeugen, so nimmi es mich und vielen Andern hier sehr wunder, wie Herr Prof. Bock in Leipzig so sehr über den Trank berzieht und ihn herabwürdigt, in der Gartenlaube. Sehr erwünscht würde es vielen Verehrern des Trankes sein, wenn Sie in mehreren viel gelesebenen Zeitungen gegen diesen Bock — der so gern jeder Neuerung entgegentritt — zu Felde gingen und ihm sein loses Maul etwas stopfen. — Mit aller Achtung Hr. Wohlgeborenen ganz ergebenster Jungmichel.“

Die eigene Erklärung des Herrn Professor, warum schon etwas bei ihm lose sein müsse, siehe oben unter Nr. 1. — Auch auf ihn findet das von einem eben so bekannten Leipziger Collegen über eine andere, das 60. Lebensjahr überschritten habende Persönlichkeit gefällte Urtheil seine Anwendung: „Bei Dem ist auch schon eine Schraube los.“

Unter den andern von ca. 40 Bekannten mir zugegangenen Schreiben heißt es in einem aus Magdeburg vom Kaufmann Herrn Glawe (in Firma J. F. Baum) unterm 16./11. 71.

„Zugleich benutze noch die Gelegenheit, Sie auf die Gartenlaube (letzte oder vorletzte Nummer) aufmerksam zu machen, da in derselben der Prof. Bock in Leipzig, alle Schicklichkeit hintenan lassend, Ihren bei den verschiedensten Krankheiten sich so trefflich bewährten Königstrank fast mit Roth bewirft. Im Interesse des Publicums müßte es denn doch geboten sein, dieser Bespreizung zu begegnen. Viele meiner Kunden, welche die besten Erfolge an sich erzielt haben, fühlen sich stark angewidert durch dies nicht mehr zu bezeichnende Benehmen dieses geleerten Herrn.“

Ein eben so geleerter Herr ist der sehr hagere Dr. Hager in Berlin, welcher schon vor 6 Jahren mit einer höchst lächerlichen Analyse meines Trankes hervorgetreten, die nicht nur sofort und bis in die neueste Zeit in vielen Zeitungen und in Geheimmittel-Lehrbüchern abgedruckt worden ist, sondern auch viele Concurrenten hervorgerufen hat, von denen einer, und zwar der sechste, ein schon bestrafter Schwindler (wie es scheint von Profession) jetzt im Rheinland noch existirt, nachdem er vor mehreren Jahren in Westfalen noch Commiss in einer kleinen Spielwaarenhandlung mit schwarzem, braunem und rothem Briefstempel inwendig und außenwendig (sogar Datumstempel) sich als großer General-Agent verschiedener großer Fabrikhäuser ausgespielt und auch mich arg zu dämpfen versucht hat. Ein mir unter fünf Siegeln als Geld zugesandtes eigenes Accepi, das ich noch aufbewahre, hat er schließlich vor Gericht durch Minderjährigkeit aus seiner Verpflichtung zu ziehen gewußt. Seinen, nach seiner sehr hagere Analyse angefertigten Königstrank, seit zwei Jahren von ihm Wundertrank genannt, läßt er, natürlich auch von einem Jacobi (ein Jacobi'scher General-Agent muß er ja bleiben) in Amerika (!) verfertigen und durch einen Engel aus den Wollen auf die verschmachtenden Menschenkinder in Europa herabtröpfeln, wie seine Flaschen-Etiquette zeigt, auf welcher er seit Kurzem die Aenderung gemacht, daß auf der Fahne des Engels jetzt nur das Wort Wundertrank steht, dagegen früher die bekannten Worte des Erlösers deutlich zu lesen waren: „Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquiden.“ Die ihre Hände weit ausstreckenden Lahmen, Krüppel etc. sind aber stehen geblieben. Dieser Jüngling braucht nicht erst 60 Jahre alt zu werden, damit bei ihm was „los“ sei“. Jener hagere Doctor aber, auf dessen Worte dieser klein-große Schwindler schwören zu wollen scheint, — seine vermeintliche Analyse des wirklich aus mehr als hundert edlen Pflanzenstoffen bestehenden Königstranks (darum der Name Königstrank), ist: eine Auflösung von Pflaumenmus und Gummi-Arabikum in Verbindung mit einem sehr sauren Wein und etwas Himbeersaft — mißbraucht entweder absichtlich die erhabene Wissenschaft der Chemie, um das Publicum zu täuschen und zu betrügen, (denn er betriigt es um Gesundheit und Leben), oder kennzeichnet sich selbst allen seinen Collegen gegenüber als argen Ignoranten. — Die mehr als 100 Pflanzen stehen in Säden und Kisten in einem besonderen Zimmer aufgeschichtet zu Jedermanns Ansicht und Geruch. Sehr freuen würde es mich, wenn ich durch diese Kundgebung zu mir „die Welt in Bewegung“ setze. (500,000 Menschen sind dem kleinen Rheinländer schon die Welt. Jetzt ist nämlich nach Verlauf eines Jahres die zweite Nummer der von ihm mit dem prunkenden Namen „die Welt in Bewegung“ herausgegebene, 4 Octavseiten umfassende, 500,000 Abonnenten (!) über verschiedene Krankheitszustände belehrende Zeitung erschienen!!)

Wirklicher Gesundheitsrath (Hygienist) Karl Jacobi in Berlin,

Friedrichstraße 208.
Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstrank genannten größten Labfals für Kranke, Genesende und Gesunde.

Ein **Steinbock** und ein **Traberiger Karren** steht zu verkaufen bei **Gustav Junker** an der Hohnsteiner Straße.

Berliner Figaro.

Organ für Lokalnachrichten.

Erscheint jeden **Sonntag, Mittwoch, Freitag.**
Abonnementspreis vom 1. November bis 1. Januar 17 1/2 Sgr., monatlich 10 Sgr. im In- und Auslande.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Inhalt: Verzeichniß.

Straßenvorfälle, Politik, Gerichtswesen, öffentliche Schäden, Polizei, Bauernfängerei, Unglücksfälle, Personalmeldungen, Ministerial-Nachrichten, Hofnachrichten, Vereine, Recensionen, Theater, Romane, Novellen, Feuilleton-Artikel.

Börse, Actien-Unternehmungen, Humoristische Illustrationen.

Inserate pro Zeile 2 Sgr.

Hauptannahme

E. Cohnfeld's Annoncenbureau

Expedition und Inseratenpacht des Berliner Figaro.

Berlin, Neue Promenade 7.

B.-S.-G.

Mittwoch, den 29. Novbr.

theatralische Abendunterhaltung

im **Badesaal.**

Zur Aufführung kommt:

Der Wildfang.

Puffspiel in 3 Acten.

Billetts für Gäste und Angehörige der Mitglieder sind beim Kaufmann Herrn Carl Zeise zu haben. Anfang Abends 8 Uhr.

Gewerbeverein

Donnerstag, den 30. November

Abends 8 Uhr

in **Hegenbarth's Restauration.**

Tagesordnung: Petition an den Landtag, einen Kettenrieg zwischen Schandau und Krippen betreffend, nebst Vorlegung des Bauplanes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Generalversammlung des Vereins für Förderung des Bade- und Fremdenverkehrs

in Schandau, welche **Freitag, den 1. December** Abends 1/8 Uhr in der Restauration des Herrn Hegenbarth abgehalten werden soll, werden die geehrten Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch eingeladen durch den

Vorstand.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht über das verfloßene Vereinsjahr.
- 2) Verathung einer Petition an Regierung und Landtag, die Errichtung eines Kettenrieges zwischen Schandau und Krippen betreffend.
- 3) Wahl des Vorstandes für das nächste Vereinsjahr.

Herrn Guisebiger und Landschöppen **Lorenz** und dessen Sohn in Lichtenhain, sowie allen denen, welche bei dem Unfälle, der die Personenpost nach Sebnitz am 25. huj. in Lichtenhain betroffen hat, Hülfe geleistet haben, sagt hiermit den besten Dank die Posthalterei zu Schandau.

Concess. Lotterie-, Agenturen- und Cigaren-Geschäft von C. G. Schönherr in Schandau, Poststraße, dem Postamt schrägüber.

Die Eisenhandlung von A. E. Strubell in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Kögler & P. Zerner in Schandau.